Saint François de Sales, par Pierre Bonnard

Autor(en): **Couturier, R.P.M.A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **36 (1949)**

Heft 4: **Kirchliche Architektur und Kunst**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-28319

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und er arbeitet gegenwärtig am zweiten Seitenflügel des Triptychons. Das Ganze wird 56 Quadratmeter umfassen. «Man muß mit großen Massen einfach planen, sehr einfache Arabesken, die mehr durch ihre Großzügigkeit als durch die zierliche Ausführung wirken», sagte Lurçat eines Tages. Unser Wandteppich ist ein prachtvolles Zeugnis dafür. Mit Fernand Léger war das Problem komplizierter. Dieser Kubist ist vor allem ein Maler von Tafelbildern; er liebt die reinen Farben und die «Objekte». Wir schlugen ihm die marianischen Symbole der Litanei vor, und er übersetzte sie in Schwarz und Weiß auf großen Flächen von ausgesprochenen und leuchtenden Farben; sie umrahmen ein Zentralmotiv, das vom kraftvoll und streng gezeichneten Gesicht der Jungfrau beherrscht wird. Mit einigen eucharistischen Symbolen, dem Fisch und der Ähre, hat Braque ein kleines Bronzerelief von größter Sensibilität für die Türe des Tabernakels geschaffen.

Wir haben die wichtigsten Werke aufgezählt und beschrieben. Eine besondere Erwähnung gebührt den Glasgemälden. Darf ich behaupten, daß die fünf Glasgemälde von Rouault die köstlichsten und anziehendsten Werke in diesem ganzen Kunstschatze sind? Zwei Darstellungen des leidenden Christus aus der Passion, eine heilige Veronika und Blumen, das sind die Gegenstände, die Paul Bony im Augenblick unter der wachsamen und anspruchsvollen Aufsicht des Meisters ausführt. Auf der Empore, gegen Westen, drei Fenster von Bazaine, der heilige Gregor, die heilige Cäcilie und der König David. Die seitlichen Fenster wurden Berçot, Brianchon, dem Pater Couturier, Bony und Adeline Hébert-Stevens anvertraut. Marguerite Huré hat in den kleinen Fenstern der Krypta bereits die Gestalten und Symbole der Eucharistie angebracht. Für diese Krypta führt auch Antonietti gegenwärtig zwei kleine Mosaiken nach Entwürfen unseres Freundes Théodore Strawinsky aus. Endlich soll das Taufbecken von der ungewöhnlichen Plastik der freudenreichen Maria bekrönt werden, an deren endgültigem Modell Lipchitz in New York arbeitet.

Bei der großen Verschiedenartigkeit dieser Künstler konnte man wegen der Einheit des Ganzen etwas beunruhigt sein; aber die Vielgliedrigkeit der Architektur im Innern der Kirche ließ eine gewisse Mannigfaltigkeit des künstlerischen Schmuckes bestimmt zu.

Aber es gab eine größere Gefahr: Welchen religiösen Gehalt durfte man von Werken erwarten, die von Künstlern geschaffen waren, welche bis dahin dem christlichen Leben ganz fremd gegenüberstanden? Dieses Risiko, schrieb kürzlich Pater Couturier, haben wir ohne Zögern auf uns genommen. «Was wir von diesen großen Geistern wußten, was uns die Freundschaft einiger unter ihnen von ihrem Herzen enthüllt hatte, genügte, um für die Ehrfurcht und den Ernst zu bürgen, mit denen sie die geheiligten Themen behandeln würden. Es ist eine Freude, feststellen zu dürfen, daß sie auch darin unsere Erwartungen übertroffen haben. Ihrerseits werden diese Künstler bezeugen können, daß sie in der Kirche eine absolute Freiheit gefunden haben, daß ihnen keine einschränkende Vorschrift auferlegt wurde.»

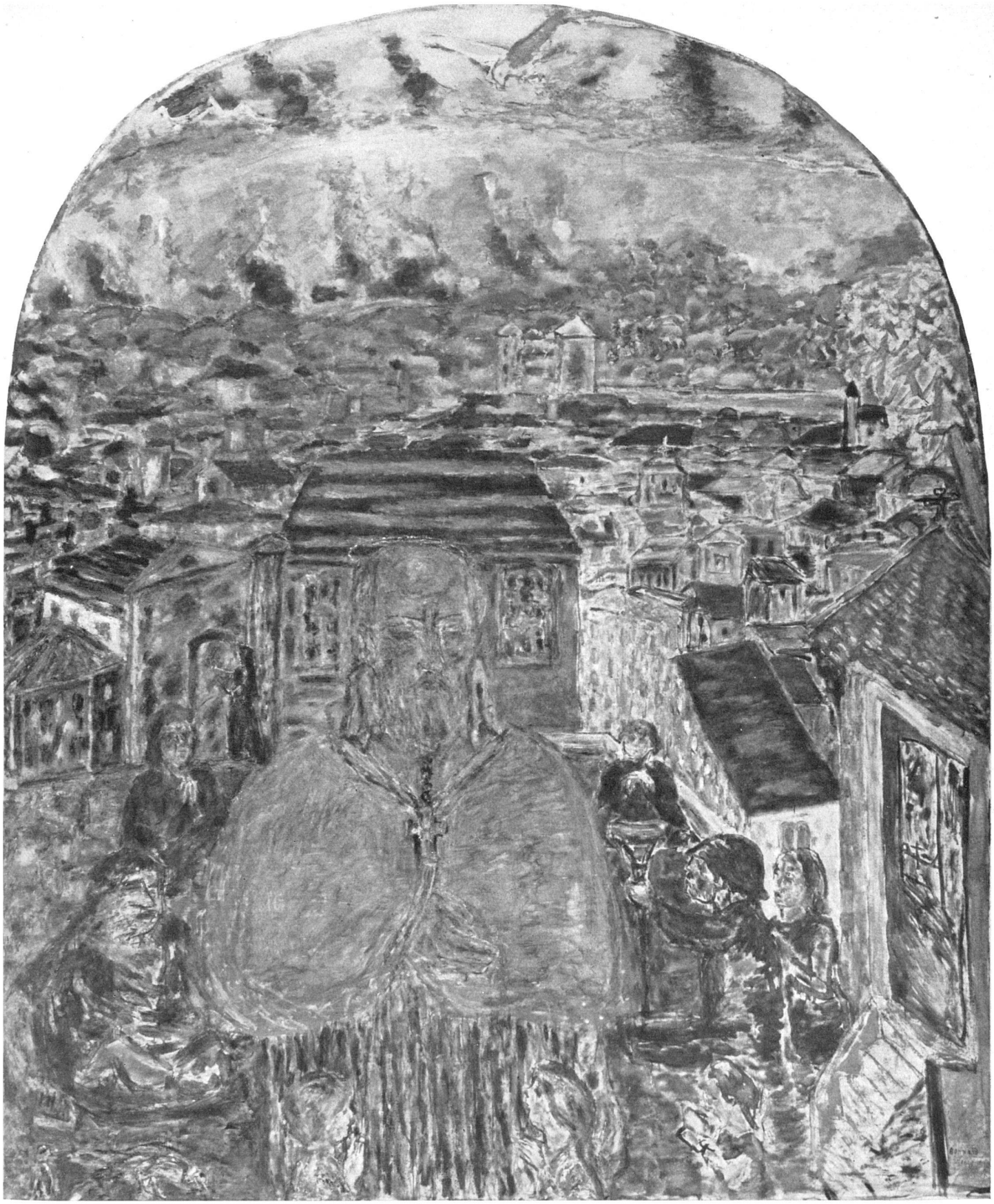
Saint François de Sales, par Pierre Bonnard

On sait ce que, avec l'abbé Devémy et l'architecte Novarina, nous avons voulu faire à l'église d'Assy: arrêter, au moins sur un point, l'universelle décacence de l'art chrétien. Et pour cela faire appel immédiatement aux plus grands maîtres de «l'art vivant». Rompre avec les milieux académiques, fournisseurs habituels des Eglises. Aucune résurrection, même en art religieux, ne pouvant venir de ce qui est mort, mais seulement de ce qui est vivant.

Cependant, parmi les grands «Indépendants», peut-être Bonnard était-il l'un des derniers auxquels on aurait pensé pour une œuvre religieuse: son amour si exclusif du monde visible, ces féeries nées spontanément de l'enchantement ou de l'éblouissement des sens ne semblaient guère le préparer à la gravité, à l'intériorité de l'art sacré. Mais un grand artiste est toujours un intuitif. Et cela suffit presque à tout. Quand l'abbé Devémy, en 1943, alla trouver Bonnard dans sa petite maison du Cannet, celui-ci hésita d'abord, puis se mit à lire les œuvres de Saint François de Sales, s'imprégna de ces hautes et aimantes pensées. Un jour vint où la noblesse austère et réservée du Saint naquit de ces méditations aussi simplement que jadis les merveilleux feuillages et les nuages des soleils couchants. Saint François se tenait debout, très grand, très proche, dans l'enchantement des couleurs, parmi les détresses de tous ces humbles que Bonnard si longtemps avait peints avec amour dans les petites rues parisiennes.

Il ne voulut pas toucher un sou pour ce grand travail de deux années. Il était reconnaissant qu'on lui en eût donné l'occasion. Un jour, parlant à Monsieur Maeght des bombardements de la libération, il lui disait: «Vous savez, ce n'était pas très drôle; alors, quand ça tombait trop près, j'allais me mettre près de mon Saint François: je me sentais protégé.»

R. P. M. A. Couturier, Dominicain.



Pierre Bonnard, Der heilige Franz von Sales. Altarbild in der Kirche von Assy / Saint François de Sales. Retable de l'église d'Assy / Saint Francis de Sales. Altar piece in the Church of Assy

Photo: Galerie Maeght, Paris